

Rilkes Florenz |
Im Welt-Bezug

Rilke

Blätter der Rilke-Gesellschaft

33 | 2016

Wallstein

BLÄTTER DER RILKE-GESELLSCHAFT

BLÄTTER DER RILKE-GESELLSCHAFT
Band 33 (2016)

Rilkes Florenz
Rilke im Welt-Bezug

Im Auftrag der Rilke-Gesellschaft
herausgegeben von
Jörg Paulus und Erich Unglaub



WALLSTEIN VERLAG

Zuschriften an die Redaktion:

Prof. Dr. Jörg Paulus
Bauhaus-Universität Weimar
Fakultät Medien
Bauhausstraße 11
99423 Weimar
E-Mail: joerg.paulus@uni-weimar.de

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation
in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten
sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

© Wallstein Verlag, Göttingen 2016
www.wallstein-verlag.de
Vom Verlag gesetzt aus der Stempel Garamond
Druck und Verarbeitung: Hubert & Co, Göttingen
ISBN 978-3-8353-1941-7

Kurz angezeigt

Rainer Maria Rilke: »Im ersten Augenblick«. Bildbetrachtungen. Herausgegeben von Rainer Stamm. Berlin: Insel Verlag 2015. Insel-Bücherei Nr. 1407. 96 Seiten, 75 farbige Abbildungen. ISBN 978-3-458-19407-1.

Nicht selten ist Rilkes Verhältnis zur Bildenden Kunst Gegenstand der Forschung.¹ Freilich sind derlei Untersuchungen häufig nur mit wenigen, ausgesuchten Abbildungen versehen, die den Rilkeschen Kunst-Umkreis (Architektur, Gemälde, Plastiken, Teppiche, Bücher, Zeitschriften) entweder auf einzelne Künstler bezogen oder epochenspezifisch erfassen. Das Werk von Auguste Rodin, das der Worpsweder Maler, die Bilder Cézannes bilden in der Regel eine Art Nukleus zur Erschließung von Rilkes Kunstverständnis. Allerdings fehlt noch eine illustrierte (!) Gesamtübersicht zu Rilkes Verhältnis zur Bildenden Kunst. Einige Ausstellungskataloge können Orientierung bieten,² eine kleine, inzwischen vergriffene Anthologie verdeutlicht Rilkes Verhältnis zur Malerei der Moderne³ mit markanten Beispielen. Die von Rainer Stamm, dem Leiter des Niedersächsischen Landesmuseums für Kunst und Kulturgeschichte in Oldenburg, zusammengestellte Sammlung kann das Desiderat an einigen wichtigen Stellen erfüllen. Im Mittelpunkt stehen Rilkes »Bildbetrachtungen« in seinen Aufzeichnungen, Tagebüchern und Briefen, in der Regel kleinere Textausschnitte, denen in guten farbigen Abbildungen Gemälde und Zeichnungen von Arnold Böcklin, Jean-Baptiste Corot, Pierre Puvis de Chavannes, Édouard Monet, Claude Monet, Vincent van Gogh, Auguste Rodin, Paul Cézanne und Pablo Picasso, aber auch von Leonardo da Vinci, El Greco, Rembrandt, Antoine-Louis Barye gegenübergestellt werden. Gewissermaßen als Ausnahme sind die Teppiche aus dem Musée de Cluny mit Ausschnitten des *Malte-Romans* versehen. Viele dieser Pendants sind dem Rilke-Leser geläufig, weniger allerdings ein Porträt (1721) der venezianischen Malerin Rosalba Carriera oder das altrömische Wandgemälde (um 40-30 v. C.) aus einer Villa von Boscoreale. Naturgemäß sind die Bilder dem kleinen Format der Insel-Bücherei angepasst, umso dankbarer werden die genauen Maßangaben, die aktuellen Standorte im Abbildungsverzeichnis sowie die Anmerkungen zu den Texten konsultiert werden. Ein ausführliches und kompetentes Nachwort stellt den Wandel Rilkes dar von den frühen Projekten der Kunstschriftstellerei hin zur voraussetzungslosen »Bildbetrachtung«, die auf eine intellektuelle und literarische Reflexion über Kunstwerke zugunsten der direkten Wahrnehmung verzichtete. Daraus erklärt sich der Verzicht auf alle publizierten Artikel und Monographien Rilkes für diese Sammlung. Eine weitere Einschränkung ist die Beschränkung auf die Jahre 1900 bis 1915. Dadurch ist der Band handlich geraten, allerdings erhalten wir damit eine Art »best-of«-Sammlung. Die Bildbetrachtungen des frühen Rilke wählen oft die Form von Gedichten (Dresden), setzen schon früher ein, wählen sich nicht immer die (heutigen) Highlights der Kunstgeschichte, greifen zu eher Abseitigem (Hermione von Preuschen), inzwischen Verdrängtem (Hans Thoma, Ludwig von Hofmann, Ignacio Zuloaga). Vermissen wird man auch Rilkes Bemerkungen (Februar 1914) zu Tora Vega Holmströms großem Bild »Främlingar« (heute: Moderna Museet, Stockholm), nicht übersehen wird man auch, dass Rilke einige wichtige Bilder über Abbildungen wahrgenommen hat: Curt Stoevings Stefan-George-Bildnis etwa und die Pieter Brueghel d. Ä. zuge-

1 Vgl. die Übersicht von Antje Büssgen: »Bildende Kunst«. In: Manfred Engel (Hg.): *Rilke-Handbuch. Leben – Werke – Wirkung*. Unter Mitarbeit von Dorothea Lauterbach. Stuttgart 2004, S. 130-150.

2 Gisela Götte, Jo-Anne Birnie Danzker (Hg.): *Rainer Maria Rilke und die Bildende Kunst seiner Zeit*. München/New York 1996. Curdin Ebner (Hg.): *Rilke & Rodin. Paris 1902-1913*. Sierre 1997. Wulf Herzogenrath, Andreas Kreul (Hg.): *Rilke. Worpswede. Eine Ausstellung als Phantasie über ein Buch*. Bremen 2003.

3 RMR: *Über moderne Malerei. Texte und Bilder*. Zusammenstellung und Nachwort von Martina Krießbach-Thomasberger. Frankfurt a. M./Leipzig 2000.

schriebene ›Landschaft mit dem Sturz des Ikarus‹. Solche unvermeidlichen Lücken in einem konzeptionell geschlossenen und kompetent erläuterten Band können auch anregend sein.

Erich Unglaub

* * *

Rainer Maria Rilke: *Gesammelte Werke*. Herausgegeben von Annemarie Post-Martens und Gunter Martens. Stuttgart: Reclam 2015. 1006 Seiten. ISBN 978-3-15-011009-6.

Der europäische Dichter Rainer Maria Rilke hat mit seinen Werkausgaben gegenwärtig einen schweren Stand. Nicht dass der Autor auf dem Buchmarkt fehlte, er ist sogar überaus präsent mit zahlreichen Reprints und Taschenbuchausgaben, Auswahlbänden zumeist, die auf die von Ernst Zinn betreute Ausgabe der *Sämtlichen Werke* (SW) oder die *Kommentierte Ausgabe* (KA) zurückgehen. Beide wissenschaftlich unentbehrlichen Grundwerke aus dem Insel Verlag sind inzwischen nicht mehr lieferbar, beim Verlag vergriffen, Neuauflagen sind nicht in Sicht. Es ist eine Situation, die auf Dauer nicht tragbar ist, die fundierte Beschäftigung mit dem Autor erheblich behindert und seinem Renommee abträglich ist. Es bedürfte einer ›nationalen‹ oder ›europäischen‹ kulturellen Initiative, um die Werke eines der Hauptautoren der Moderne wieder in angemessener Weise auf einen angemessenen Platz zu bringen und dem Lesepublikum, das nicht nur Autoren im Digest-Format vor sich zu haben beansprucht, präsent zu machen. Freilich wird man sich heute nicht mehr mit Nachdrucken begnügen können. Der erste Band der Zinnschen Ausgabe ist 1955 erschienen, die in der Textgestalt, aber nicht im Umfang darauf zurückgehende *Kommentierte Ausgabe* 1996 mit Ablauf des Copyrights für den Schriftsteller. Nur gelegentlich und in Werkteilen wurden andere Ansätze verfolgt.¹

Der versierte Hamburger Editionsphilologe Gunter Martens hatte zusammen mit Annemarie Post-Martens noch auf der Basis von SW und KA einen Auswahlband zu Rilkes Prosa herausgegeben, auch die Rilke-Monographie von Hans Egon Holthusen (1958) des Rowohlt-Verlags durch eine neue Arbeit (2008) ersetzt. Eine entschiedene Position ist nun in der neuen Rilke-Edition erkennbar. Die nun vorgelegte umfangreichere Auswahl hat einen chronologischen Ansatz und nimmt den literarischen Gattungen den üblichen ihren Gliederungscharakter.² Zugleich entfallen das lyrische Frühwerk, das *Marien-Leben* und die gesamte verstreute Publizistik. Von den Monographien erscheinen *Auguste Rodin*, aus *Worpswede* der Abschnitt über Heinrich Vogeler, sowie der späte *Brief des jungen Arbeiters*. Vertreten sind die Gedichtsammlungen *Das Stunden-Buch*, *Das Buch der Bilder* (in Auswahl), die *Neuen Gedichte*, *Der neuen Gedichte anderer Teil*, *Requiem*, die *Duineser Elegien*, die *Sonette an Orpheus*. Aus den lyrischen Einzelpublikationen werden zwei Kapitel: *Verstreute Gedichte und Prosastücke 1906-1922* und *Verstreute Gedichte 1922-1926*. Die Prosa-Sammlung *Geschichten vom lieben Gott* ist enthalten, auch der *Malte-Roman*. Die französische Lyrik ist ausgeblendet, es fehlen die Übersetzungen.

Die Nachweise der Druckvorlagen und Erstdrucke sind nützlich, die Sachkommentare knapp, ebenso die Daten zu Rilkes Vita. Man wird die *Rilke-Chronik* gern benutzen, ebenso die Anmerkungen bei SW und KA. Dialogisches Arbeiten in Seminaren wird durch die praktische Zeilenzählung erleichtert. »Weitere Literaturhinweise« kommen leider nicht über Ansätze hinaus: Dass die fortlaufende Rilke-Bibliographie (begründet von Karl Klutz) längst

1 Vgl. RMR: *Duineser Elegien. Die Sonette an Orpheus*. Nach den Erstdrucken von 1923 kritisch hg. von Wolfram Groddeck. Stuttgart 1997; Ders.: *Die Aufzeichnungen des Malte Laurids Brigge. Das Manuskript des ›Bernier Taschenbuchs.‹* Faksimile und Textgenetische Edition. Hg. von Thomas Richter und Franziska Kolp. Mit einem Nachwort von Irmgard M. Wirtz. 2 Bde. Göttingen 2012.

2 Vergleichbar der Münchner Goethe-Ausgabe.

nicht mehr erscheint, sollte vermerkt sein, auch die neue Ausgabe der *Rilke-Chronik* (2009). In den Bemerkungen »Zu dieser Ausgabe« ist ein durchaus kritischer Ansatz gegenüber dem Gesamtwerk Rilkes erkennbar, eingangs auch gestützt durch Robert Musils Gedenkrede (1927). Gleichwohl will die »neue Werkausgabe eine umfassende und zugleich zuverlässige Grundlage liefern.« (S. 861) Allerdings sind auch die Einschränkungen des Publikationsorts vermerkt: Nur das »dichterische Werk schließt wichtige Teile des gesamten Schaffens aus: so die essayistischen und kritischen Schriften Rilkes, auch seine Tagebücher und das ebenso bedeutsame wie umfangreich (Euvre der Briefe.« Allerdings werden einige Texte aus dem Nachlass berücksichtigt.

Abweichungen von den Gesamtausgaben zeigen sich vor allem in der Textgestalt, wie der Herausgeber erläutert: »Alle diese Textzusammenstellungen werden ungekürzt in der authentischen Gestalt des Erstdrucks der endgültigen Fassung wiedergegeben.« (S. 862) Es wird »von allen Normierungen des Wortlauts, allen Modernisierungen der originalen Orthographie und Interpunktion abgesehen: An die Stelle einer einheitlichen Darbietung der Texte tritt das Prinzip der Authentizität.« Damit werden auch unterschiedliche Gedichtsammlungen in ihrer unterschiedlichen Druckgestalt wiedergegeben. Nur wenige Ausnahmen (ss, ß) werden gemacht, dem Anspruch nach werden »typographische Ausstattung« und Layout berücksichtigt. Dies geschieht im Wortlaut und bei einzelnen Lesarten durchaus mit Gewinn, auch ist der »authentische« Zeilenabstand von Bedeutung. Rilke ging in der Abstimmung mit seinen Verlegern (hier allerdings nur der Insel-Verlag) bei der Publikation der Gedichtbände meist recht eigenwillig, in den Korrekturen meist penibel vor. Allerdings hatte er in der Frühzeit (noch bei Axel Junckers Ausgabe des *Buch der Bilder*) durchaus typographische Fehlschüsse zu verzeichnen.

Freilich bietet die neue Ausgabe nur Sicherheit auf dem ersten Blick.³ Das wird erkennbar, wenn man die Erstdrucke in materieller Gestalt heranzieht, denn Buch- und Seitenformate, Papierstärken, Drucktypen und Schriftgrößen, auch die Farben der Überschriften sind in den Bänden sehr verschieden, auch wenn das gewählte Korpus vorwiegend Publikationen des Insel-Verlags umfasst. Rilke selbst war der Unterschied zu einer Werkausgabe sehr bewusst, die ihn in ihren vereinigenden Elementen durchaus faszinierte, wie er an Marie von Thurn und Taxis am 7. Januar 1923 schrieb: »Demnächst erscheint dann (man denke!) eine sechs-bändige sorgfältige Gesamt-Ausgabe aller meiner Arbeiten, natürlich mit Fortlassung des durchaus entbehrlichen und Unreifen der Frühzeit. – Dr Kippenberg hält diese Edition allmählich für unentbehrlich und ich unterwerfe mich seinem Wunsche danach, schließlich wird es angenehm sein, alles in gleichem Einband und besonders im selben Format nebeneinander stellen zu können.«

Erich Unglaub

³ Vgl. die ausführlichen kritischen Erläuterungen zur Rilke-Edition in Gunter Martens: »Rilkes Dichtungen in authentischer Gestalt? Probleme beim kritischen Edieren von Texten Rainer Maria Rilkes.« In: *Jahrbuch der deutschen Schillergesellschaft* 59, 2015, S. 285-305.